

## 15. DIE FAMILIE

### 15.1 Die Familie verstehen

- **Sozialisation:** Prozeß, durch den sich Kinder die Überzeugungen, Werte und Verhaltensweisen aneignen, die in der Gesellschaft, in der sie leben, als wünschenswert/angemessen gelten
- **Familie:** Komplexes Netzwerk an Beziehungen, Interaktionen und Einflüssen, das eine Familie mit drei oder mehr Mitgliedern charakterisiert > Sozialisation primär in der Familie
- 4 Familientypen aufgrund sozialer Veränderungen (z.B. späte Heirat, mehr Singles und Alleinerziehende, Geburtenrückgang, Berufstätigkeit der Mutter und mehr Scheidungen und Wiederheiraten, größere Schere arm versus reich) entwickelt haben: (1) **traditionelle Kernfamilie**, (2) **erweiterte Familie**, (3) **Einelternteilfamilie**, (4) **Stieffamilie** > Familie wird durch sozialen/kulturellen Kontext beeinflusst
- 2 Einflußarten der Familie auf das Kind: **direkter Einfluß** versus **indirekter Einfluß** > Interdependenz zwischen Elternbeziehung, Verhalten und Entwicklung des Kindes Erziehung > am besten ist **kooperativer Erziehung**

### 15.2 Die elterliche Sozialisation während Kindheit und Jugend

#### 15.2.1 Die vier Erziehungsstile

- 2 Dimensionen bei Erziehungsstilen: **Akzeptanz/Responsivität** und **Aufforderung/Kontrolle**
- 4 Erziehungsstile:

		Akzeptanz/Responsivität	
		+	-
Aufforderung/ Kontrolle	+	autoritativ	autoritär
	-	permissiv	unbeteiligt

- **autoritativ** > *Kind:* überdurchschnittlich intelligent und sozial kompetent > *Jugend:* hohes Selbstwertgefühl, überdurchschnittliche akademische Performance und starkes prosoziales Verhalten, konformativer als permissiv erzogene Jugendliche
- **autoritär** > *Kind:* durchschnittlich intelligent und sozial kompetent > *Jugend:* durchschnittliche akademische Performance und Sozialisation, konformativer als permissiv erzogene Jugendliche
- **permissiv** > *Kind:* wenig intelligent und wenig sozial kompetent > *Jugend:* geringe Selbstkontrolle, unterdurchschnittliche akademische Performance, mehr Drogenmißbrauch als Jugendliche aus autoritativen oder autoritären Elternhäusern.
- **unbeteiligt** > *Kind:* aggressiv, externalisiertes Verhalten, schlechte Schulleistung > *Jugend:* feindlich, egozentrisch, auflehnd gegenüber Erwachsenen, Delinquenz
- Abfolge bei Erziehungsversagen: autoritativ > permissiv > autoritär > unbeteiligt
- Abfolge altersspezifisch: autoritär > autoritativ > permissiv > unbeteiligt

#### 15.2.2 Wer erzieht wen - Einflußmodelle

- 3 Einflußmodelle: (1) **Eltern-Effekt-Modell**, (2) **Kinder-Effekt-Modell**, (3) **Transaktionales Modell** (inklusive reziproker Selbststeuerung des Kindes)

### 15.2.3 Kultur- und altersspezifische Aspekte der Erziehung

- Eltern aus verschiedenen Kulturen, Subkulturen und sozialen Klassen haben unterschiedliche Werte, Überzeugungen und Lebenserwartungen > keiner der genannten Erziehungsstile ist per se gut/schlecht > Eltern neigen zu dem Stil, der in ihre ökologische Nische paßt
- Bedürfnis nach **Autonomie** > Eltern-Kind-Beziehungen werden in der Pubertät neu verhandelt > Eskalation familiärer Konflikte wird wahrscheinlicher > **Generationskonflikt** > Eltern sollten sich mehr und mehr zurückziehen (nur noch unterstützende Ratgeber)

### 15.3 Der Einfluß der Geschwister

- negativ: **Geschwisterrivalität** > normaler Aspekt der Familie oft bei Geburt jüngerer Geschwistern > evt. Eskalation und spätere Schwächen in Führungseigenschaften
- positiv: Spiel- und Schwatzkameraden, Geschwister als intime Verbündete > Ältere als Aufsichtsperson und als Lernmodelle stärken Verantwortungsbewußtsein
- Beachte: Beziehungen zu Geschwistern sind nicht notwendig für eine normale Entwicklung

### 15.4 Unterschiede im Familienleben

- Adoption: adoptierte Kinder mehr emotionale und kognitive Probleme > aber einzige Lösung für infertile Paare und Singles > Kinder zufriedener, wenn Wissen um biologische Eltern
- Homosexuelle Paare: erzieherisch gleich gut, Kinder mit normaler sexueller Orientierung
- Scheidung: streßvolles Ereignis für Kinder/Eltern > erste Reaktionen der Kinder sind gewöhnlich Ärger, Angst, Depression sowie Schuldgefühle (bis 1J andauernd) > Einfluß auf Eltern-Kind-Beziehung > (K) Kinder: oft stur, einfältig oder übermäßig temperamentvoll, (E) Eltern (infolgedessen oder umgekehrt) autoritärer und herrischer werden > Einfluß auf Kinderfreundschaften und Schulleistungen > alleinerziehende Mutter besser für Mädchen > Scheidung allgemein besser als weiterhin zerüttete Verhältnisse > (K) hilfreich für Kinder: finanzielle/emotionale Unterstützung vom getrenntlebenden Elternteil, (E) hilfreich nach Scheidungen für das Elternteil mit Kind(ern) ist soziale Unterstützung von Freunden, Verwandten und Bekannten
- Wiederheirat > Streßfaktor für Kinder > Mädchen und Pubertierende kommen damit am schlechtesten zurecht > **einfache Stiefverhältnisse** oder **komplexe Stiefverhältnisse** > allgemein kaum Probleme bei Kindern, selten vermehrtes antisoziales Verhalten
- Berufstätigkeit der Eltern > förderlich bei adäquater Ersatzbetreuung > Vorteil: bessere soziale und akademische Performance, weniger genderspezifische Stereotypen, größeres Selbstvertrauen, engere Vater-Kind-Beziehungen möglich > Nachteil: unzureichende Betreuungsangebote

### 15.5 Wenn Erziehung zusammenbricht: Kindesmißbrauch

- **Kindesmißbrauch**: Jede Art der extrem schlechten Behandlung von Kindern, einschließlich körperlicher Mißhandlung, sexueller Belästigung, psychischer Beleidigungen (Verspottung, Zurückweisung, Terrorisierung) sowie körperlicher und emotionaler Vernachlässigung
- Ursachen: Kindesmißbrauch ist auf familiäre, soziale und kulturelle Bedingungen zurückzuführen (**Hochrisiko-Nachbarschaften**) > Täter kommen aus allen Gesellschaftsschichten, wurden als Kind oft selbst mißbraucht und viele von ihnen sind junge und übermäßig strenge Eltern > hochimpulsive, unsichere und emotional defizitäre oder kranke Kinder sind gefährdeter als leicht erziehbare Kinder
- Folgen: vielfältig und langlebig > Erfolge durch einzelne Hilfsprogramme (**Anonyme Eltern**)

15.X Studien zu Straßenkindern von Regina Campos (1994)

- Methode: Feldstudie an brasilianischen Straßenkindern im Vergleich zu auch auf der Straße arbeitenden, aber zu Hause lebenden Kindern
- Ergebnis: Straßenkinder sind meist schlecht ernährt, passen sich Widrigkeit schnell an, zeigen übermäßiges antisoziales Verhalten (Druck durch Ältere) > Delinquenz (80% der Häftlinge einer brasilianischen Großstadt waren früher Straßenkinder) > Psychopathologie